

»Think beyond«

VERHANDLUNG VON GESCHLECHT UND GENDER IM INTERNATIONALEN KINDER- UND JUGENDFERNSEHEN

Skadi Loist

Der Artikel zeigt anhand ausgewählter Sendungen aus dem Kinderfernsehen die Bandbreite an Themen, Formaten und Darstellungsweisen auf, wie aktuell mit Geschlecht, Gender und Identität umgegangen wird.

POSITIONEN JENSEITS BINÄRER STRUKTUREN

Unter dem Stichwort »Diversität« sind verschiedene Studien erschienen, die hierarchische Differenzen und starke Stereotype in der Darstellung von männlichen und weiblichen Charakteren zeigen (Smith & Cooke, 2008; Prommer & Linke, 2017). Männer/Jungen kommen häufiger vor als Frauen/Mädchen, sind realistischer, unabhängiger und generell in viel größerer Diversität dargestellt. Queerfeministische Theorieansätze haben herausgearbeitet, dass die Kategorien Geschlecht (sex), Gender und Begehren weder klar binär unterscheidbar sind, noch die Beziehungen zwischen ihnen in klar heteronormativ vorstrukturierter Form aufeinander bezogen sein müssen (Hark, 1993). Die Darstellung jenseits binärer Strukturen von Geschlecht, Gender und Begehren kommt aber selten in den Blick. Was ist mit Figuren, die nicht in das heteronormative Korsett passen?

In Film und Fernsehen halten seit den 1980er-Jahren zunehmend schwule, lesbische, bi- und trans*(LGBT)-Figuren Einzug. Im US-amerikanischen Markt sind derzeit 4,8 % LGBTQ-Charaktere im Fernsehen und auf Streamingplattformen zu finden (GLAAD, 2017,

S. 4). Die Darstellung wird dabei als nicht ausreichend divers und der tatsächlichen Lebensrealität von LGBT-Personen entsprechend kritisiert (ebd., S. 26 f.). Für den deutschen Markt sind keine Zahlen verfügbar. Die Darstellung von gender-nonkonformen und Trans*figuren hat grundsätzlich zugenommen (Krauß, 2017), ist aber weiterhin sehr gering.

»Trans*« steht für eine Position jenseits binärer Geschlechternormen, die zu unterscheiden ist von einem rigidem Konzept der Transsexualität, in dem eine Person in männlichem/weiblichem Körper sich im falschen Geschlecht (Gender) fühlt und eine »Geschlechtsangleichung« notwendig ist, um einen Einklang herzustellen. Diese pathologisierende Einordnung ist nach wie vor gängige Praxis für die Indikation, die Grundlage für eine staatlich regulierte Therapie, Operation und Änderung des Personenstands (TrIQ, 2014). Diese Darstellung findet sich auch in deutschen Mainstream-Medien wie der 2012/2014 ausgestrahlten RTL2-Realityserie *Transgender – Mein Weg in den richtigen Körper*. Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen kritisieren eine solche Vorstellung von Geschlecht und die erneute Festschreibung von binären Normen. Demgegenüber wird zunehmend eine gelebte Praxis von trans*sichtbar, die grundsätzlich binäre Geschlechter- und Genderstrukturen infrage stellt und in der sich Personen als »weder/noch« bzw. »dazwischen« verorten und für sich selbst Begriffe wie genderqueer, gender non-conforming oder non-binary reklamieren (Halberstam, 2018).

Bereits im Kleinkindalter entwickeln sich Wissen und Wahrnehmung von Geschlecht und Gender und im Kindes- und Jugendalter verfestigen sich Genderstereotype (Jennings, 2016, S. 34). Dabei spielen Medien eine große Rolle darin, einen Möglichkeitsraum potenzieller Identitätskonstruktionen zu eröffnen. Die Darstellung einer möglichst diversen Auswahl an Identitätspositionen ist daher schon im Kinderfernsehen besonders wichtig. Bei der Sichtung von 6 verschiedenen Beiträgen des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2016, dem ältesten Wettbewerb für Kinder- und Jugendfernsehen, zeigte sich eine große Spannweite an Themen, Formaten und Darstellungsweisen, wie aktuell mit Geschlecht, Gender und Identität umgegangen wird.

BEITRÄGE BEIM PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2016

Fiction 7-10

Wie aufgrund der Möglichkeiten des fiktionalen Erzählens erwartbar, sind die beiden Beiträge aus dieser Kategorie am interessantesten und gehen am aufgeschlossensten mit Genderpositionen um. Zum einen ist dort der norwegische Animationskurzfilm *Bendik & The Monster* (Frank Mosvold, 2014). Bendik ist ein schwächlicher Junge mit einer blühenden Fantasie. Vom Liebhaber der Mutter, dem Muskelprotz Freddy, wird er zum Boxen aufgefordert, um ein »richtiger Mann« zu werden. Derweil trifft er auf ein Monster, das enttäuscht und traurig ist, weil Bendik sich gar nicht

nur lacht, macht Freddy angewiderte Andeutungen, Bendik würde als »so einer« aufwachsen (Abb. 2). Die Mutter wirft den Freund raus, nimmt Bendik in den Arm und fragt, was er zum Abendessen will.

Der zweite Beitrag ist die Folge *Paling Around* der kanadischen Serie *Anne-droids* um den jungen Robotik-Nerd Anne. Eine ihrer technischen Erfindungen ist der Androide (oder »Annedroide«) namens PAL, der weder männlich noch weiblich codiert ist und verschiedene Eigenschaften von Annes Freund*innen Shania, Nick und Charlie übernimmt.

In dieser Episode werden spielerisch stereotype Jungen- und Mädchentätigkeiten verhandelt: Videospiele daddeln vs. shoppen und Makeovers. Aus dem Verkleidungsspiel, um PAL nicht wie einen Androiden, sondern wie ein »richtiges Kind« aussehen zu lassen (Abb. 3), wird ein Shoppingausflug mit Charlie, in dem verhandelt wird, ob PAL das ausgesuchte Kleid stehe und der Androide eigentlich ein Mädchen oder Junge sei. Positiv fällt auf, dass Mädchen ebenso erfolgreiche Technikerinnen (Anne) wie Fashion Queens (Shania) sein können. Highlight der Staffel ist das offene Ende, als PAL sich entscheidet, weder Junge noch Mädchen zu sein, sondern einfach PAL (siehe auch J.J. Johnson in dieser Ausgabe).

Non-Fiction 7-10

In der Kategorie Non-Fiction finden sich einige Beiträge, die sehr unterschiedlich – und im Vergleich zu den fiktionalen Beiträgen deutlich normativer – mit dem Thema Geschlecht und Genderrollen umgehen. In der Gruppe 7-10 Jahre findet sich die belgische Realityserie *The Blacklist* mit Starmoderator Tom Waes, der es sich zur Aufgabe macht, »unmögliche« Wünsche Jugendlicher zu erfüllen. In Folge 12 wünscht sich der 9-jährige Merijn, seine »große Liebe« Maithé (10 Jahre) zu heiraten. Das erstaunliche, ja erschreckende: Gemäß der Aufgabe, das Unmögliche möglich zu machen, wird im Verlauf der Folge tatsächlich eine Hochzeit – in voller heteronormativer Ausstattung – vorbereitet und durchgeführt (Abb. 4). Die Show zementiert gängige Geschlechterstereotype ohne jeden Bruch: Merijn bereitet mit Blumentepich den Heiratsantrag vor. Nachdem die Angebotete überwältigt unter Tränen zustimmt, macht er sich auf den Weg, um bei Maithés Vater um die Hand der Tochter anzuhalten. Thematisiert wird dabei weniger, dass es sich um Minderjährige handelt, was eine Einwilligung der Eltern nötig macht, sondern dass die Braut das Objekt männlicher Tauschökonomie ist (Rubin, 2006). Auch Merijns Eltern stimmen – vielleicht, um den Spaß der Realityshow nicht zu vermiesen? – ebenfalls der Hochzeit zu. Daraufhin

vor ihm fürchtet. Bendik versucht, das Monster zu trösten, und fragt, ob es vielleicht nur von außen ein Monster sei, aber nicht von innen. Hier findet sich ein erster Hinweis auf den typischen Diskurs, wo inneres (Geschlechter-)Gefühl und äußere Hülle (Körper und soziale Zuschreibungen) nicht zueinander passen. Das Monster entgegnet jedoch, es sei ein Monster von einer Seite zur anderen und in jeder Richtung. Einfache Zuschreibungen und binäre Einordnungen (selbst in simple transsexuelle Kategorien) werden hier unterlaufen. Bendik ermutigt das Monster, seinem Traum nachzugehen und ein Lied zu singen. Es entgegnet jedoch, es könne das Lied für ein Mädchen nicht mit Hingabe vor einem Jungen vortragen. Daraufhin geht Bendik los und besorgt sich Kleid, Perlenkette und Make-up der Mutter. Der Auftritt des singenden Monsters kann beginnen (Abb. 1). Genau da platzt Freddy herein und ist schockiert. Als Bendiks Mutter dazukommt und

besagt, dass jedes Kind das Recht hat zu sein, wer sie/er sein will¹, und gewann den Jurypreis und den »Gender Equity Prize« des Festivals. Die 20-minütige Kurzdokumentation erzählt die Geschichte des Trans*jugendlichen Niels. Obwohl der Beitrag mit der

gewisse Art wird hier die Betonung von männlichen Protagonisten perpetuiert, auch wenn im historischen Vergleich tatsächlich trans*männliche Personen seltener vorkommen als Trans*frauen (Halberstam, 1998).

Nicht im Wettbewerb, aber im Kontext des PRIX JEUNESSE findet sich auch die mit dem British Academy of Film and Television Arts Award (BAFTA) ausgezeichnete Kurzdokumentation *I Am Leo*. Die 30-minütige Sendung stellt den 13-jährigen Trans*jugendlichen Leo vor. Der inhaltliche Bogen ähnelt dem von *How Ky Turned into Niels*. Trotz des ähnlichen Formats versucht diese Produktion andere Bilder als klassisch emotionalisierende Realityformat-Elemente zu finden. *I Am Leo* betont stärker eine aktivistische Trans*community. Es werden auch andere jugendliche Trans*personen gezeigt, um Ähnlichkeiten und Unterschiede, z. B. die Bedeutung der (fehlenden) elterlichen Unterstützung, aufzuzeigen. Darüber hinaus wird die Transition nicht als zwangsläufig

ruft der Moderator alle Instanzen an, um eine Ehegenehmigung für die Minderjährigen zu erreichen. Standesamt, Ministerium und Königshaus lehnen allesamt ab. Zuletzt findet sich ein Pastor, der die Trauung in der Kirche vollführen will. Damit dem Makeover-Format gebührend Rechnung getragen wird, müssen nicht nur ein passendes Brautkleid und ein Anzug gefunden werden, die Kinder erlernen innerhalb eines Tages auch eine komplexe, sexualisierte Tanzchoreografie zu »Hello« von Beyoncé. Kurz: Der Beitrag dekliniert das volle Programm einer Realityshow durch, allerdings mit Preteens! Niemand scheint es im geringsten Maße unethisch oder fragwürdig zu finden, dass erstens Kinder in einem solchen Realityformat benutzt werden und zweitens suggeriert wird, in diesem vorpubertären Alter eine Entscheidung fürs Leben treffen zu können. Eine krassere Normalisierung immerwährender romantischer Liebe in heteronormativen Strukturen ist kaum vorstellbar.

Non-Fiction 11-15

Ganz anders gelagert ist der Umgang mit Gender und Geschlecht in 2 Beiträgen in der Kategorie Non-Fiction 11-15 Jahre. Die niederländische Produktion *How Ky Turned into Niels* in der Reihe *Mensjesrechten* widmet sich Artikel 8 der UN-Kinderrechtskonvention, der

Themenwahl in dem Alterssegment sicher bahnbrechend ist, finden sich doch alle klassischen Muster einer transsexuellen Masternarrative. Mit dem Ansatz der Akzeptanz wird die klassische Geschichte des Jugendlichen im falschen Körper erzählt. Dabei wird sowohl der Moment des Coming-out nachgestellt, als Niels den Brief vorliest, den er seiner Mutter vor einem Jahr schrieb und in dem er erklärt, sich schon immer als Junge gefühlt zu haben (Abb. 5), als auch emotional die Erklärung gegenüber den Mitschüler*innen gezeigt. Um die klare Positionierung als »richtiger Junge« zu unterstreichen, wird der Drang zu Bewegung, Rauferei und Fußball immer wieder betont. Um auch die Transition in die andere Richtung sichtbar zu machen, wird innerhalb der Episode die Trans*-Klassenkameradin Sterre (11 Jahre) eingebunden. Obwohl sie im Beitrag als die eloquentere Rednerin hervorsticht, wird ihr deutlich weniger Raum zugestanden und sie wird in einer merkwürdigen – an eine Dragshow erinnernde – Bühnenperformance vorgestellt. Auf

eine Metaebene, in der er mit philosophischen Theorien die komplexen Strukturen dieser Auseinandersetzung aufrollt (Abb. 7). Extravagante queere Camp-Ästhetik wechselt hier mit einer alltäglichen Familiendarstellung und poppigen visuellen Einschüben von Theoriekonzepten und Namen, die eine philosophische Herleitung von Aristoteles bis hin zum *Kontrasexuellen Manifest* der* spanischen Theoretiker*in und Künstler*in Beatriz [Paul] Preciado (2003) unterstützen.

linear und irreversibel dargestellt, sondern vielmehr die Funktion der Hormonblocker hervorgehoben, um ein Aufwachen ohne zeitlichen Druck zu ermöglichen, die Entscheidung über medizinische Eingriffe auf einen späteren Zeitpunkt der Identitätsbildung und Maturität zu verlagern und damit die Entscheidungsmacht bei den jugendlichen Trans*personen anzusiedeln. Darüber hinaus wird beim Besuch des Trans*aktivisten Stephen Whittle im Parlament auch die politische Dimension angesprochen. Auch auf medial-ästhetischer Ebene ist *I Am Leo* ansprechender gestaltet. Es werden auflockernde Infografiken eingebildet und es wird auf die mediale Praxis der YouTube-Vernetzung, die besonders für Trans*jugendliche von großer Bedeutung ist (Horak, 2014; Raun, 2016), verwiesen, indem Leos eigene Videotagebücher in den Beitrag integriert werden (Abb. 6).

Der letzte Beitrag in der Kategorie Non-Fiction 11-15 ist die Folge *Truth Lies – Feminine* der argentinischen Serie *Philosophy with a Hammer*. Sowohl inhaltlich als auch ästhetisch und strukturell dekonstruiert dieser 29-minütige Beitrag auf anspruchsvolle Art die Kategorien Sex, Gender und Begehren und ihre Bedeutung für die Identitätsbildung. Dabei springt der Moderator von einer Erzählebene, in der ein Vater nicht damit zurechtkommt, dass er die Einwilligung zur Geschlechtsumwandlung seiner Tochter zum Mann unterzeichnen soll, immer wieder in

FAZIT

Diese Zusammenschau internationaler Produktionen des Kinder- und Jugendfernsehens zeigt die Bandbreite der Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht und Gender. Einige Beiträge sind klar am Aufzeigen von offenen Positionen jenseits von binär gedachten heteronormativen Strukturen interessiert. Das ist sowohl in spielerischer Art in den fiktionalen Beiträgen zu sehen als auch in komplexerer und aufklärerischer Weise in nonfiktionalen Beiträgen wie *I Am Leo* oder *Truth Lies – Feminine*. Andere Beiträge hingegen adaptieren Formatkonventionen des Reality-TV für eine jugendliche Zielgruppe, wobei sowohl ethisch fragwürdige, konservative Beiträge wie *The Blacklist* als auch progressive, aufklärerische Beiträge wie *How Ky Turned into Niels* entstehen können.

ANMERKUNG

¹ Der Originaltext von Artikel 8 der UN-Kinderrechtskonvention lautet: »Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Recht des Kindes zu achten, seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehungen, ohne rechtswidrige Eingriffe zu behalten. Werden einem Kind widerrechtlich einige oder alle Bestandteile seiner Identität genommen, so gewährleisten die Vertragsstaaten ihm angemessenen Beistand und Schutz mit dem Ziel, seine Identität so schnell wie möglich wiederherzustellen.«

LITERATUR

GLAAD (2017). Where we are on TV '16-'17. GLAAD's Annual Report on LGBTQ Inclusion. Verfügbar unter: http://glaad.org/files/WWAT/WWAT_GLAAD_2016-2017.pdf [12.10.2017]

Halberstam, Jack (2018). *Trans*. A quick and quirky account of gender variability*. Oakland: University of California Press (im Erscheinen).

Halberstam, Judith (1998). *Female masculinity*. London: Duke University Press.

Hark, Sabine (1993). *Queer Interventionen*. *Feministische Studien*, 2, 103-109.

Horak, Laura (2014). *Trans on YouTube. Intimacy, visibility, temporality*. *TSQ: Transgender Studies Quarterly* 4(1), 572-585.

Jennings, Nancy (2016). *I am who I am. Media, identity, and transgender youth*. *TelevIZion*, 29(E), 33-35.

Krauß, Florian (2017). *Transgender media studies. Perspektiven und Herausforderungen*. *medien + erziehung*, 1(51), 28-34.

Preciado, Beatriz (2003). *Kontrasexuelles Manifest*. Berlin: b-books.

Prix Jeunesse Foundation (2016). *Prix Jeunesse 2015/2016. Quality in children's TV worldwide. What it means to be me. Identity and children's TV. Festivalkatalog*. München: Prix Jeunesse.

Prommer, Elizabeth & Linke, Christine (2017). *Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland. Kurzbericht*. Rostock: Universität Rostock.

Raun, Tobias (2016). *Out online. Trans self-representation and community building on YouTube*. Abingdon: Routledge.

Rubin, Gayle (2006). *Frauentausch. Zur »politischen Ökonomie« von Geschlecht*. In Gabriele Dietze & Sabine Hark (Hrsg.), *Gender kontrovers. Genealogien und Grenzen einer Kategorie* (S. 69-122). Königstein/Taunus: Helmer.

Smith, Stacy & Cook, Crystal (2008). *Gender stereotypes. An analysis of popular films and TV*. *Geena Davis Institute on Gender in Media*. Verfügbar unter: https://seejane.org/wp-content/uploads/GDIGM_Gender_Stereotypes.pdf [12.10.2017]

TransInterQueer e. V. (TriIQ) (2014). *Intersektionale Beratung von/zu Trans* und Inter*. Ein Ratgeber zu Transgeschlechtlichkeit, Intergeschlechtlichkeit und Mehrfachdiskriminierung*. 2., erw. Aufl. Berlin: Netzwerk Trans*-Inter*-Sektionalität (TIS).

DIE AUTOR*IN

Skadi Loist, Dr. phil., ist wissenschaftliche* Mitarbeiter*in am Institut für Medienforschung an der Universität Rostock und Projektleiter*in des BMBF-Projekts »Filmzirkulation im internationalen Festivalnetzwerk und der Einfluss auf globale Filmkultur« (2017-2020).



Foto: © Christiane Stephan